

erschienen täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
 in loco:
 Ganzjährig . . . 20 Kr. — 5.
 Halbjährig . . . 10 " — "
 Vierteljährig . . . 5 " — "
 Monatlich . . . 1 " 70 "
 Mit Zustellung ins Haus monatlich 2 " — "
 Einzelne Nummern 10 " — "
Mit Postverendung:
 im Inland:
 Ganzjährig . . . 14 Kr. — 5.
 Halbjährig . . . 7 " — "
 im Ausland:
 Ganzjährig . . . 18 Kr. — 5.
 Halbjährig . . . 9 " — "
 für die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth.
 Manuskripte werden nicht zurückgegeben; ungenutzte Zeilen nicht angenommen.

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Verleger:
 werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
 ferner bei den Herren: Expeditionen: in **Budapest:** Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Hasenstein & Vogler, Julius Leopold; in **Wien:** A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Duker Nachf. (M. Angenfeld & E. Lesmer), Hasenstein & Vogler, B. Moser; in **Berlin, Hamburg, Paris:** Hasenstein & Vogler; in **Frankfurt a. M.:** Hasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Anzeigenpreis:
 Der Raum einer einseitigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnements-Bureau: In **Mediasch** bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in **Mühlbach** bei Josef Hientz, Buchhandlung; in **Klausenburg** bei Johann Stein, Buchhandlung; in **Kronstadt** bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in **Hermannstadt** bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schweißgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nr. 137.

Sermannstadt, Samstag den 14. Juni 1902.

118. Jahrgang.

Scandaliscenen im österreichischen Abgeordnetenhaus.

Die in unserem Blatte vom 12. d. M. nach dem telegraphischen Berichte des „Corr.-Bureaus“ geschilderte Scene, die sich am 10. d. am Schluß der Sitzung des österreichischen Abgeordnetenhauses abspielte, wird in den Wiener Blättern in der folgenden Weise dargestellt:
 Abgeordneter Klossac (tschechischradical) wendet sich in einer Anfrage an den Präsidenten gegen die Marienburger Rede Kaiser Wilhelm's II. Der rebelle Deutsche Kaiser hat sich diesmal öffentlich an die Spitze der alldeutschen Propaganda gestellt und Ausdrücke gebraucht, die bisher bloß aus dem Munde der Agitationsredner gehört wurden.
 Abgeordneter Choc: Die Hebräer des Deutschen Kaisers!
 Abgeordneter Klossac: Wenn ein gewöhnlicher Mensch von „polnischer Frechheit“ und „sarmatischem Uebermuth“ spricht, so ist das bloß ein Merkmal ungenügender Bildung. Wenn jedoch ein Kaiser solche Worte führt, für dessen Dynastie bei Sedan Ströme polnischer Blutes vergossen wurden, so ist dies ein Beweis, daß . . . und Uebermuth anderswo zu suchen sind . . . (Lebhafte Zustimmung bei den Tschechischradicalen.)
 Präsident: Ich erlaube, das Oberhaupt eines uns verbündeten Staates nicht in die Debatte zu ziehen. (Ärgernde Zwischenrufe bei den Tschechischradicalen.)
 Abgeordneter Freßl: So eine . . . vom Deutschen Kaiser werden wir nicht dulden!
 Abgeordneter Choc macht einen beleidigenden Zwischenruf.
 Abgeordneter Klossac (fortfahrend) . . . und daß der Deutsche Kaiser sich der Welt nicht bloß als ein alldeutscher Fanatiker, sondern auch als ein Mensch offenbart hat, der jedes Tactgefühl bar ist. (Lebhafte Zustimmung bei den Tschechischradicalen.) Der Deutsche Kaiser hat diesmal nicht bloß von Polen gesprochen, er hat in Gegenwart eines hohen österreichischen Würdenträgers . . .
 Abgeordneter Choc: Der dazu geschwiegen hat! (Zustimmung und Zwischenrufe bei den Tschechischradicalen.)
 Abgeordneter Freßl: Weil die Regierung und alle Sklaven Wilhelm's II. sind!
 Abgeordneter Klossac: . . . die Deutschen auch außerhalb der Grenzen des Deutschen Reiches zum Kampfe gegen das Sklaventhum haranguiert. Da hört jede Rücksicht auf. (Zustimmung bei den Tschechischradicalen.) Da ist die Regierung verpflichtet, im Interesse ihrer nicht-deutschen Nationalitäten, wie auch in ihrem eigenen Interesse energisch dagegen aufzutreten. (Beifall bei den Tschechischradicalen.) Indem wir den Präsidenten ersuchen, den Minister-Präsidenten auf unsere Intervention aufmerksam zu machen, antworten wir auf die Marienburger Unverschämtheit . . .
 Präsident: Das ist ganz ungehörig! Ich rufe Sie wegen dieser Aeußerung zur Ordnung und entziehe Ihnen das Wort!
 Lebhafter Widerspruch und zahlreiche heftige Zwischenrufe bei den Tschechischradicalen. — Andauernder großer Lärm. Die Tschechischradicalen stoßen Schmährüche gegen Kaiser Wilhelm aus.
 Abgeordneter Freßl: Pfui! Nieder mit Wilhelm II.! Er wird noch durch ein Attentat untergehen!
 Abgeordneter Schönerer (lachend): Ihr zittert ja Alle! Fürchtet Euch doch nicht so! Wenn Ihr vom Deutschen Kaiser etwas hört, fallt Ihr Alle um vor Schrecken!
 Die Abgeordneten Berger und Mallik rufen: Wartet nur, die Hohenrollern werden schon über Euch kommen.
 Abgeordneter Freßl: Da sieht man die Feigheit unserer Regierung, die Feigheit unserer Minister!
 Abgeordneter Choc: Ihr seid Sklaven des deutschen Kaisers! Ihr laßt Euch Alle auf . . .

Das Ministerium des „bloc républicain“.

Paris, 9. Juni.

Unterhalb Tage genügten dem Senator Combes, um der Ministerkriege ein Ende zu machen. Das Wort „Ministerkriege“ ist eigentlich nicht am Platze, da der Rücktritt des Cabinets Waldeck-Roussieu ein freiwilliger und nicht durch ein Mißtrauensvotum herbeigeführt worden war. Die Republikaner haben nur ihre Minister gewechselt, ihr Programm aber beibehalten und schärfer präcisirt. Das neue Cabinet umfaßt, wie bereits bekannt sein wird, folgende Persönlichkeiten: Senator Combes, Ministerpräsident, Inneres und Culte, Senator Ballé Justiz, Abg. Delcassé Aeußeres, General André Krieg, Abg. Pelletan Marine, Abg. Rouvier Finanzen, Senator Chaumié Unterricht, Abg. Trouillot Handel, Abg. Maréjouis Bauten, Abg. Doumergue Colonien, Abg. Mougéot Ackerbau, Abg. Bérard Unterstaatssecretär der Posten und Telegraphen. — Die Herren Combes und Ballé gehören der demokratischen Union, Herr Chaumié der republikanischen Union des Senats, die Abg. Pelletan und Doumergue der socialistisch-radicalen, die Abg. Mougéot, Trouillot und Bérard der radicalen, Abg. Maréjouis der Gruppe der demokratischen Union (ehemalige Gruppe Lambert), Abg. Delcassé und Rouvier hingegen keiner Gruppe der Kammer an. — Von den neuen Ministern haben nur vier, die Herren Pelletan, Doumergue, Chaumié und Bérard, noch nie ein Portefeuille innegehabt.
 Ministerpräsident Combes, der das Portefeuille des Unterrichts im Ministerium Bourgeois (1895) innegehabt, trat erst in der letzten Zeit im Parteileben des Senats besonders hervor und hielt namentlich bei Antritt seines Postens als Präsident der demokratischen Union am 28. Januar d. J. seine vielbemerkte Ansprache, in der er des Entschiedensten jedes Zuliegen mit den Ministern und dem linken Centrum ablehnte. Obwohl der Ministerpräsident bereits im 67. Altersjahre steht, hat er noch seine volle Frische und große Arbeitskraft bewahrt.
 Justizminister Ballé, Unterstaatssecretär des Inneren im Cabinet Brißon (1898), hat als Berichterstatter der Panama-Enquete zuerst die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt und damit seinen Ruf als ein Mann von unerschütterlicher Redlichkeit begründet. Der Humbert-Schwund, mit dem er als Nachsaher zu schafften hatte, wird den neuen Justizminister gewiß veranlassen, den vielfach gerügten Mißbräuchen ein Ende zu machen. Senator Ballé, der das Marine-Departement vertritt, ist mit dem Kammerpräsidenten Bourgeois, der dem gleichen Departement angehört, intim befreundet.
 Die beiden marcantesten Persönlichkeiten der neuen Combination sind entschieden der Finanzminister Rouvier und der Marineminister Pelletan. Rouvier, dessen politische Vergangenheit zur Genüge bekannt ist, und der selbst im Augenblick des Rücktritts des Präsidenten Grévy Ministerpräsident gewesen war, entstammt der engeren Umgebung Gambetta's, in dessen Cabinet er das Portefeuille des Handels und der Colonien hatte, das er auch in dem Cabinet Jules Ferry befehlt. Das Portefeuille der Finanzen hatte er in den Cabineten Floquet, de Freycinet und Loubet inne. Die Anlage, in dem Panama-Handel bestochen worden zu sein, mußte fallen gelassen werden, da er persönlich keinerlei Vortheile hatte, allein der Verdacht, der auf ihm lastete, schädigte seine politische Laufbahn. Erst nach und nach ließ man ihm und seiner hohen Begabung als Finanzmann volle Gerechtigkeit widerfahren, und als Vorsitzender des Budgetausschusses leistete er denn auch große Dienste. Die Aufgabe, die jetzt seiner harret, ist eine so schwierige, daß kein Anderer, als er für fähig gehalten wurde, sie zu bewältigen. Daher die langen Verhandlungen mit ihm. Rouvier betheiligte sich in den letzten Jahren sehr lebhaft an den Finanzgeschäften und erkreut sich wegen seiner anerkannten Fachkenntnisse des vollen Vertrauens der Börse. Als Präsident einer großen Bank hatte Rouvier in der letzten Zeit Gelegenheit, dem Sultan einen Plan zur Sanirung der türkischen Finanzen zu unter-

breiten; jetzt wird er die gleiche Aufmerksamkeit den französischen Finanzen schenken müssen.
 Marineminister Pelletan, ein Feind der Eleganz und Freund des Fröhenlebens, ist einer der schneidigsten Redner und der unermüdetlichsten Arbeiter der Kammer. Er hatte vor Jahren das Kunststück fertig gebracht, sich in dem bisher undurchdringlich geliebten Budget der Marine zurechtzufinden, und seine Entdeckungen und scharfen Kritiken stößten den „Söhnen der Erzbischofe“, wie die allmächtigen Günstlinge des Marineministeriums hießen, einen Heidenerschreck ein. Pelletan, ein gewandter Journalist, der aus der Schule Clemenceau's hervorgegangen ist, gleicht dem classischen Struwwelpeter, besitzt aber trotz seiner unerbittlichen Ironie und Sarkasme das beste Herz der Welt. Als Marineminister wird er unter den zahlreichen Sinecuren seines Departements gewaltig aufzuräumen, dafür aber die wahren Interessen der Marine unter Berücksichtigung der Erfordernisse der Neuzeit mit allem Nachdruck fördern. — Herr Lockroy, der sich für den einzigen wirklichen Marineminister hält, wird es dem Ministerpräsidenten Combes nicht versagen, daß er seinem größten Widersacher Pelletan das Portefeuille der Marine anvertraut, nachdem er einen Augenblick lang diesen für das Bautenministerium in Aussicht nehmen zu wollen schien.
 Unterrichtsminister Chaumié, der dem Senat erst seit 1897 angehört, entstammt dem Departement Lot-et-Garonne, das der Republik bereits eine stattliche Anzahl von Ministern geliefert hat, wie Faye, Fallières, Leygues und Deluns-Montand; als Advocat vertrat er noch vor Kurzem den Staat in dem Proceß gegen den Polizeichef von Lyon, Herrn Meyer. — Abgeordneter Maréjouis, Handelsminister im Cabinet Brißon (1898), gilt als ein unermüdetlicher Arbeiter und wird als Bautenminister Gelegenheit haben, die so schwierige Frage des Rückbaus der Eisenbahnen eingehend zu studiren. — Der Nachfolger Millerand's im Handelsministerium, Abgeordneter Trouillot, Colonienminister im Cabinet Brißon (1898), hat sich besonders als Berichterstatter des Vereinsgesetzes hervorgethan. Der neue Colonienminister Doumergue und der Unterstaatssecretär Bérard haben sich bisher nur als Parteimänner hervorgethan. — Die bisherige Thätigkeit des Ministers des Aeußeren, Delcassé, des Kriegeministers André und des Ackerbauministers Mougéot, der als Unterstaatssecretär der Posten und Telegraphen Hervorragendes geleistet, ist zur Genüge bekannt.
 Ministerpräsident Combes stellte noch am 7. d. M. Nachmittags seine Mitarbeiter dem Präsidenten der Republik vor, der sich mit den neuen Ministern sehr lebhaft und in herzlichster Weise unterhielt. Herr Loubet nahm die Gelegenheit wahr, sich über seine Neben in West und Ostfriesen, die darin enthaltene Aufforderung zur Eintracht und die darüber entstandene Preßpolemik zu äußern. „Was ich unter Berücksichtigung verstehe“, sagte Herr Loubet nachdrücklich, „das ist die Einigung unter den Republikanern. Die Republikanische wäre aber eine arge Selbsttäuschung, wenn man sie auf die Persönen und die Unversöhnlichen ausdehnen wollte.“
 Im Palais Bourbon wurde das Cabinet Combes mit offenkundiger Sympathie seitens der republikanischen Mehrheit begrüßt, und nur die Nationalisten, die von diesem nichts Gutes zu erwarten haben, verhielten ihre Angst durch Spötteleien darüber zu verheimlichen, daß der neue Ministerpräsident eine congregantistische Erziehung genossen und beinahe Assumptionist geworden wäre. Das Programm des Ministeriums umfaßt selbstverständlich die Durchführung des Vereinsgesetzes, „ohne Herausforderung und ohne Schwäche“, die vollständige Aufhebung der „Lex Falloux“, aber ohne das Unterrichts-Monopol des Staates. Hinsichtlich der Entlastung der Kirchen, Kündigung des Concordats und der Verstaatlichung der Eisenbahnen, die in dem Programme der socialistischen radicalen Partei stehen, wird das neue Cabinet inwieweit bindende Versprechungen abgeben, als es die Durchführung dieser Reformen auf Grund eingehender Studien für möglich hält. Die Beibehaltung des Generals

Feuilleton.

Die verlorene Tochter.

Roman von C. Wild.
(25. Fortsetzung.)

Was Walter da geboten wurde, war eine glänzende Existenz — er hatte ja schon gekostet, wie süß es schmeckt, im Vollen zu sitzen, nur zu seinem Vergnügen zu leben, nicht arbeiten zu müssen um's tägliche Brot, frei zu sein von kleinlichen, qualenden Nahrungsjorgen — das bot ihm ja so sehr behagt, daß er darüber sogar sein Talent und seine Kunst vernachlässigt hatte.
 Und doch! Frieda's Bild stand plötzlich klar und deutlich vor ihm. Treu und fest hielt sie zu ihm in allen Lagen des Lebens — sie liebte ihn ehrlich und war bereit, dieser Liebe jedes Opfer zu bringen.
 Einnetwegen hatte man sie aus dem Hause gekostet, das man ihm jetzt als Heim antrug — nein, tausendmal nein — er gab sie nicht auf, er konnte, er durfte sie nicht aufgeben, wollte er nicht als ein Ehrloher in seinen eigenen Augen dastehen.
 Ein tiefer Athemzug, eine kurze Weile des Zögerns noch, dann sagte Walter ruhig und fest: „Es wäre schlecht von mir, um ein Mädchen zu werben, dem ich die größte Achtung, aber keine Liebe entgegenbringe. Ich bin leichtsinnig und wandelmüthig gewesen, ich habe Frieda's treue Liebe oft genug verkannt und gering geschätzt, ich habe viele Fehler an mir, aber falsch und hinterlistig bin ich nie gewesen. Sie selbst können nicht verlangen, daß ich Ihrer Tochter gegenüber zum Lügner werde. Dieses holde, reine Geschöpf, das meiner Braut so viel Güte erwiesen hat, soll durch meine Schuld nicht unglücklich werden. Und sie würde es werden, dessen bin ich sicher. Eines Tages würde sie doch zu der Erkenntniß kommen, daß mein Herz nicht ihr gehört und . . .“

„Galt, ich weiß nun schon genug!“ unterbrach ihn van Beerbroeck, dem die Hornesader auf der Stirn mächtig anschwell. „Wozu so viele Worte machen? Sie verschmähen mein Kind, Sie wollen in Ihr Verderben rennen, so sei es denn! Aber ich sage Ihnen, junger Mensch, Sie sollen diese Stunde bitter büßen. Gehen Sie, sonst vergehe ich mich noch.“ Er wies mit einer brüskten Bewegung nach der Thür.
 Walter sah ein, daß es das Beste sei, zu gehen; der wüthende, aufgeregte Mann würde ihn doch nicht zu Worte kommen lassen. Schweigend entfernte er sich; er wußte, daß er nun an dem Alten einen erbitterten Feind besaß, der Alles aufbieten würde, um ihn zu Grunde zu richten.
 Raum war er gegangen, als van Beerbroeck seine Heftigkeit beruete. Er sagte sich, daß, wenn er Geduld gehabt, dem jungen Manne seine Lage eindringlich vorgestellt hätte, dieser sich am Ende doch wohl noch eines Anderen bedacht haben würde.
 Im ersten Momente der Erregung wollte er ihm nachsehen, aber er bejammte sich. Nein, Walter war ja doch in seiner Hand. Wenn er keinen anderen Ausweg vor sich sah, würde er doch einwilligen. Es war ja nicht denkbar, daß Louise sich herbeiließ, alle Schulden ihres Vessens zu zahlen, und andere Hilfe hatte dieser nicht zu erwarten.
 Während van Beerbroeck diesen Gedanken noch nachhing, wurde ihm Harry Wilson gemeldet. Er traute seinen Ohren kaum. Harry noch hier? War denn das möglich? Mit finsterner Miene empfing er den Eintretenden. Harry lächelte spöttlich. Er hatte vorhergesehen, daß van Beerbroeck's Empfang kein freunblicher sein werde.
 „Was thun Sie noch hier?“ fuhr ihn der Holländer mürrisch an; „ich dachte, Sie hätten Hamburg schon verlassen.“
 „Mein Vater wohl, doch mich bielten noch Geschäfte zurück.“ versetzte Harry, sich mit unverhämter Dreistigkeit auf einen Sitz niederlassend.
 „Diese Geschäfte führen Sie doch wohl nicht zu mir?“ fragte van Beerbroeck mißtraulich.
 „Sie haben es errathen.“

„Wie soll ich das verstehen?“
 „Kennen Sie einen gewissen Wilhelm Rasche?“ entgegnete Harry lauernd.
 Ein leichtes Zucken glitt über das Gesicht des Holländers. „Woher sollte ich einen Mann dieses Namens kennen?“ fragte er gedämpften Tones.
 „Nun, aus dem Zuchthause. Der Mann behauptet, Sie von dort her zu kennen.“
 „Der Mensch lügt“, sagte Beerbroeck mit etwas unsicherer Stimme.
 „Der Mensch lügt keineswegs“, bemerkte Harry Wilson gelassen. „Ich wenigstens habe durchaus keinen Grund, an der Wahrhaftigkeit seiner Aussage zu zweifeln. Ich habe mir immer gedacht, Herr van Beerbroeck, es müßte in Ihrem Leben noch einen dunklen Punkt geben. Ich gestehe auch zu, daß ich mir ein wenig Mühe gab, diesem dunklen Punkt nachzuforschen. Der Zufall kam mir dabei zu Hilfe. In einer elenden Matrosenkneipe lernte ich einen verkommenen Menschen kennen, der mir erzählte, daß er einst bessere Tage gesehen. Einige Geldstücke machten ihn rebelle, er erzählte mir Verschiedenes aus seinem Leben, unter Anderem auch, daß er mit einem Herrn v. Tanneck im Zuchthause gefessen. Beide büßten gleichzeitig ihre Strafe ab und verließen miteinander die Anstalt. Ein Jahr lang blieben sie beisammen, dann verschwand Herr v. Tanneck plötzlich und sein Gefährte sah ihn erst nach einem Jahrzehnt wieder. Da nannte er sich aber van Beerbroeck und schien ein reicher Mann geworden zu sein. Er war auch nicht geizig, denn er spendete dem ehemaligen Gefährten eine reichliche Unterstützung, natürlich unter der Bedingung, daß dieser reinen Mund halte. Und welche Fügung des Schicksals! abermals nach Jahren mußte er Sie hier wiederfinden.“
 Beerbroeck war todtbleich geworden. Dicke Schweißtropfen perlten auf seiner Stirn. Er dachte an Selma. Sein sorgsam gebühtes Geheimniß in der Hand dieses Wilson! Harry war erbärmlich genug, Selma Alles zu verrathen! Sein Kind, sein armes, schönes Kind — das würde ihr Tod sein!

André bürgt für die Herabsetzung der Militärdienstzeit und die Reform der Militärgerichte, eventuell Abschaffung der Kriegsgerichte in Friedenszeiten. Finanzminister Rouvier wird die Sanierung der Finanzen durch die Conversion der 3 1/2 % Rente und die Streichung aller unnützlich Ausgaben anbahnen.

Freudige Zustimmung seitens der Radikalen, Radical-Socialisten und wirklich fortschrittlichen Republikaner, grimmige Wuth bei den Reactionären und Clericalen, gehässiger Unmuth im ministeriellen Lager und kritische Zurückhaltung der Socialisten — das sind die Stimmungen, die die Parteigänger widerspiegeln.

„Rappel“: „Der wahre Grund der Freude, die uns das neue Ministerium bereitet, besteht in dem, was wir von seinen politischen Ansichten kennen. Es stellt sich als Weiterführer des Cabinets-Waldeck-Roussau vor, dem das Land eben seine Zustimmung erteilt hat, d. h. als ein Cabinet der republikanischen Verteidigung.“

„Progrès du Nord“: „Das Ministerium stellt die wahre republikanische Concentration in dem Sinne dar, daß es Mitglieder der verschiedenen Kammer- und Senatsgruppen umfaßt, die sich zu keinem Pacte mit der Reaction verstanden haben.“

„Petit Parisien“: „Das neue Cabinet wird die Bahnen des vorhergegangenen einschlagen und die demokratische Aufgabe weiterführen.“

„Lanterne“: „Die Wahl Rouvier's wird dem Lande unbegreiflich erscheinen. Aber darauf kommt es eben wenig oder gar nicht an. Das ist Parlamentarismus allererster Güte, und in der Politik darf man sich über Nichts wundern.“

„Dépêche de Toulouse“: „Herr Combes beginnt mit einem schweren Fehler und einer Unvorsichtigkeit. Der Fehler scheint denen Recht zu geben, die sich über den Mangel an radikalem Regierungspersonal lustig machten.“

„Republique“: „Man kann kaum schlimmere Jakobiner finden, als Combes, Belletan, Vallé und Doumergue. Mit der Politik der Einigung und Verschönerung, die man uns einen Augenblick vorgelegt, ist es also nichts, trotzdem Maréjoul, Chaumié und Delcassé als Gemäßigte bezeichnet werden können.“

„Figaro“: „Der Kampf ist begangen: wir haben kein Beschwichtigungswort, sondern ein Kampfcabinet. Die Hauptfrage ist: „Was wird der Finanzminister thun?“

„Gaulois“: „André wird die Armee völlig zu Grunde richten, Belletan den Untergang der Marine vorbereiten, Combes den des Clerus. Rouvier wird man abschütteln, sobald er die Anleihe und Conversion durchgeführt hat.“

„Echo de Paris“: „Die Heranziehung Delcassé's und Rouvier's macht die Verwirklichung des radicalen Programms, progressive Einkommensteuer, Eisenbahnverstaatlichung, Trennung der Kirche vom Staat u. s. w. unmöglich.“

Der junge Mann weidete sich mit einem böshafter Lächeln an der sichtsicheren Bestürzung des Alten. Nun hatte er ihn in seiner Gewalt und konnte Bedingungen stellen!

„Ich will Sie beruhigen,“ sagte er nach einer Pause. „Wilhelm Raabe weiß nicht, daß Sie hier sind. Er würde sonst nicht verfehlen, Geld von Ihnen zu erpressen, denn er befindet sich in sehr bedrückter Lage. Von mir hängt es ab, daß Ihre Anwesenheit hier ihm verborgen bleibt — doch — für mein Schweigen fordere ich einen Preis.“

„Sie wollen Geld?“ fragte von Beerbrood, erleichtert aufatmend. „Nein, die Hand Ihrer Tochter Selma!“

„Sind Sie verrückt? Selma verabschiedet Sie!“

„Das wird sich geben. Sie weiß eben noch nicht, daß ich eine gewisse Macht über ihren Vater besitze. Erföhre sie Alles.“

„Schweigen Sie, Schweigen Sie!“ unterbrach ihn Beerbrood angstvoll; „es würde Selma's Tod sein, und auch Sie würden dadurch nichts gewinnen.“

„Es stirbt sich nicht so leicht — aber Selma würde ihren Vater verachten lernen und das ertragen Sie nicht.“

Beerbrood wandte sich mit geballten Fäusten ab. Es suchte ihn in den Händen, sich auf den kalt lächelnden Schurken zu stützen und ihn zu erwürgen. Er mußte sich große Gewalt anthun, um nicht loszubrechen. Wilde Verzweiflung hatte ihn gepackt. In diesem Augenblick wäre er zu jedem Verbrechen fähig gewesen — nur sein Kind, sein zartes, holdes Kind sollte von all' diesen häßlichen Dingen verschont bleiben.

Es dauerte Minuten, ehe er seinen Blick dem ruhig wartenden Harry wieder zuwandte. Sein Gesicht war erschreckend fahl, seine Brust hob und senkte sich noch in heftigen Athemzügen, aber dennoch hatte er seine Fassung wieder so weit erlangt, um in gemäßigtem Tone sagen zu können: „Sie müssen eine andere Bedingung stellen, Wilson, diese ist unerfüllbar.“

„Ich habe Geduld und kann warten.“

„Ich sage Ihnen doch, daß Selma nichts von Ihnen wissen will.“

„Diese kleine Abneigung wird sich mit der Zeit legen. Sie haben nichts zu thun, als es dahinzubringen, daß Ihre Tochter meine Gesellschaft duldet. Das Andere findet sich. Ich würde Ihnen raten, für einige Zeit nach dem Süden zu gehen. Ich treffe dann irgendwo an der Riviera mit Ihnen zusammen — wenn Sie Ihren Einfluß bei Selma geltend machen, wird sie mich schon in ihrer Nähe dulden.“

„Zwingen? Ich soll mein Kind zwingen?“ murmelte Beerbrood verzweiflungsvoll.

„Ach was, wer spricht denn von Zwang! Sie brauchen nur zu wünschen, daß Ihre Tochter Sie zärtlich liebt — Sie werden sich doch diese Liebe erhalten wollen?“

Ein finsterner Blick traf den Sprecher. Beerbrood begann einzujubeln, daß ihm kein anderer Ausweg übrig blieb. Er kannte Harry Wilson genau. Für's Erste hieß es, sich fügen, vielleicht gelang es später, ihn doch noch abzuschütteln. (Fortsetzung folgt.)

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 13. Juni.

In der gestrigen Abgeordnetenhausung beantwortete Finanzminister Lufacs die Interpellation Szavoltsky's betreffend die Brüsseler Zuckerkonvention. Bezüglich der Stellungnahme der Regierung gegenüber den Forderungen Englands und bezüglich der Herabsetzung der Zuckersölle habe der Minister seine Ansichten bereits dargelegt, jetzt könne er nur bemerken, daß Ungarn sich bei der Convention den Beschlüssen der Majorität der europäischen Staaten habe anschließen müssen, da eine Isolirung Retorikszölle hervorgerufen hätte, wodurch wir Exportmärkte verloren und neue nur schwer gefunden hätten.

Anknüpfend an die am 10. d. im Finanzausschusse des Abgeordnetenhauses abgegebenen Erklärungen des Finanzministers Lufacs betreffend die Inangriffnahme des Investitionsprogramms der Regierung meldet das „Ungar. Tel.-Corr.-Bureau“: Die Investitionen werden sich auf mehrere Jahre erstrecken und mit einem Aufwande von ungefähr 150 bis 200 Millionen Kronen durchgeführt werden.

Vom 11. d. wird aus Arad geschrieben: Erzbischof Metianu empfing heute die Mitglieder des Consistoriums, welchen er einen Verweis erteilte, weil sie keine Zuschrift, mit der der Wahltermin festgesetzt wurde, zum Gegenstande einer Debatte gemacht haben.

Die „Agrarzeitung“ beschäftigt sich an leitender Stelle mit den Krisengerichten und schreibt am Schlusse: Wir Kroaten haben in dieser Frage eine fest vorgezeichnete Richtung. Nicht nur unsere Sympathien, sondern auch unsere Interessen binden uns ganz und gar an Ungarn. Die ungarischen und kroatischen Interessen sind von einander untrennbare Begriffe und weil wir einerseits wissen, wie sehr Minister-Präsident Szell mit thatkräftiger energischer Hand die Geschichte Ungarns zu lenken versteht, und darum mit voller Gründlichkeit in die Ausgleichsverhandlungen einzugreifen vermag, und weil wir andererseits unbegrenztes Vertrauen in die Tüchtigkeit des ungarischen Premiers setzen, wollen wir die Krisengerichte nur als das bezeichnen, als was sie jeder vernünftige Politiker sofort nach ihrem Auftauchen erkennen mußte, als tendenziöse Phantasmagorien.

Der österreichische Ausgleich-Ausschuß hielt am 11. d. M. Abends unter dem Vorsitze des Obmanns Jaworski und in Anwesenheit des Ministerpräsidenten und des Finanzministers eine Sitzung behufs Beratung der Regierungsvorlage über die Vertragserfüllung zum Aufwande für die gemeinsamen Angelegenheiten, sowie des Berichtes der Quoten-Deputation. Abgeordneter Dr. Baernreither stellt den Antrag auf sofortige Wahl eines Referenten. Abgeordneter Kaiser beantragt vorherige Abführung einer Generaldebatte. Abgeordneter Dr. Baerenther spricht sich gegen eine Bestimmung der Quote vor der Durchberatung des Ausgleichsgesetzes aus. Abgeordneter Forstch tritt für die vorherige Abführung einer Generaldebatte ein und stellt in Rücksicht auf die vorgelegte Stunde den Antrag, die heutige Sitzung zu vertagen. Abgeordneter Stransky ist gleichfalls für die Abführung einer Generaldebatte. Nachdem noch der Abgeordnete Graf Stürz für den Antrag Baernreither's unterstützt, wurde der Vertagungsantrag Forstch mit 25 gegen 9 Stimmen abgelehnt. Abgeordneter Kaiser zieht sodann seinen Antrag zurück, worauf der Antrag Baernreither's angenommen wird. Zum Referenten wird Abgeordneter Freiherr von Schwegel gewählt. Die Sitzung wurde hierauf geschlossen.

Wie „Slovo Polskije“ berichtet, haben die Beamten des Lemberger Magistrats dem geschlichen Reichsraths-Abgeordneten Kofac telegraphisch Dank und Hochachtung dafür ausgedrückt, weil er im Abgeordnetenhaus gegen den polenfeindlichen Trinkspruch des Kaisers Wilhelm Protest erhoben hat.

Das „Fremdenblatt“ schreibt: Ein Lemberger Blatt bringt die Nachricht, als hätte der deutsche Botschafter Schritte unternommen, um die Richterinberufung des galizischen Landtages zu veranlassen, weil antipreußische Rundgebungen zu befürchten seien. Wie mitgeteilt wird, ist diese Nachricht einfach erfunden.

Auf der jüngsten parlamentarischen Soirée beim Staatssecretär Grafen Posadowsky spielte sich zwischen dem Staatssecretär des Auswärtigen Freiherrn v. Richthofen und dem Berliner „Times“-Correspondenten Sanders folgender Vorgang ab: Der Correspondent, der zu den Geladenen gehörte, sprach den Staatssecretär, der ihm sehr ernst und nachdrücklich folgendes sagte, daß es die Umstehenden hören konnten: „Niemand hat zur Vergiftung der öffentlichen Meinung in England gegen Deutschland mehr beigetragen, als Sie. Ich habe es auch wiederholt Ihrem Botschafter gesagt, daß bei dem Einfluß Ihrer Zeitung in England und bei dem Wiederhall Ihrer Aeußerungen in Deutschland Ihre tendenziöse vergiftende Berichterstattung geradezu als Unheil für beide Länder zu betrachten ist.“ — Dieses Ausrufen gegen den „Times“-Correspondenten wird in der Berliner Presse gebilligt, welche während des Burenkrieges wiederholt gegen die tendenziösen Berichte des Correspondenten Stellung nahm.

Das „Wolff-Bureau“ meldet: Nach amtlichen Meldungen aus Caracas ist in den Vorstädten von Laguiria eine Revolution ausgebrochen, worauf die Stadt von den Forts und den venezuelischen Kriegsschiffen beschossen wurde. Auf Antrag des deutschen Geschäftsträgers in Caracas gingen deshalb die deutschen Kriegsschiffe „Gazelle“ und „Falk“ von St. Thomas nach Laguiria in Sec.

Stimmen aus dem Publicum.

Das am 29. Mai l. J., unter Leitung des Herrn Musik-Directors Hermann Kirchner und gefälliger Mitwirkung mehrerer Damen und Herren, im Turnsaale des k. ung. Staats-Obergymnasiums mit glänzendem Erfolge stattgefundene Concert des röm.-kath. Altar-Vereines erzielte nach Abzug der Ausgaben von 103 Kr. ein Reinerträgniß von 301 Kr., welcher Betrag für die Renovirung der Kirche nutzbringend angelegt wurde.

Uebersetzungen widmeten gütigst: Bischof Graf v. Mailath 50 Kr., Feldzeugmeister und Corps-Commandant v. Probst 5 Kr., Metropolit und Erzbischof Metianu 10 Kr., Obergepan und Comes Thalmann 5 Kr., Feldmarschall-Lieutenant-Gattin von Varesani 4 Kr., Präsidenten-Gattin von Janosi 4 Kr., Frau Bekesfi de Sarpataf 5 Kr., Frau von Szavatics 5 Kr., Baronin v. Reichlin 2 Kr., Geschwister von Dunfa 4 Kr., Oberstlieutenant-Gattin von Fortstein 2 Kr., Generalmajor Haas 2 Kr., Generalmajor von Niesch 2 Kr., Bank-Director und Ober-Curator Zeitig 10 Kr., G. v. G. 5 Kr., von Feldenberg 1 Kr., ungenannt bleiben Wollender 3 Kr., Rittmeister v. Vogel 3 Kr., Ingenieur Mandel 2 Kr., Ingenieur Fabian 2 Kr., Sch. S. 2 Kr., Frau

Mudjeczky 1 Kr., Frau Babel 2 Kr., Caplan R. 1 Kr., N. N. 1 Kr., Frau Anna Schneider 1 Kr.

Ich kann nicht umhin, als bei dieser Gelegenheit meiner aufrichtigen Hochachtung und Bewunderung, sowie dem innigsten Danke Ausdruck zu verleihen gegenüber Ihrer Hochwohlgeborenen Theresie Bekesfi geborene Hadady von Sarpataf, dieier eifrigen und thätigen Ausübung der Dienste des Altar-Vereines, die auf mein höchliches Erwünschen dieses Concert im Namen des Altar-Vereines zu arrangiren die Güte hatte. Vielen Unannehmlichkeiten, Plagen und Mühen, ja selbst gar manchen Behinderungen war Wohlieselbe ausgegesetzt, so daß ich mir ob der gewagten Bitte schon ernstlich Vorwürfe machte; allein ihr Muth, ihre tapfere Ausdauer, befeuert von edler Begeisterung, siegte über Alles. Beweis hievon sind die Zuziehung eines so vornehmen Publicums, das kunstvoll arrangirte und edlen geistigen Hochgenuss gewährende Concert und der glänzende materielle Erfolg desselben. — In dem befehlgebenden Bewußtsein, sich für die heilige Sache nicht ohne Erfolg abgeplagt zu haben, findet ihr edles Herz gewiß reichlichen Lohn; noch mehr aber wird sie es in Wälde finden, wenn bei der glänzenden Ausstattung der Kirche sie sich auch mit Recht gefehen darf: „bei diesem schönen Werke habe ich auch einen großen Theil!“ Gottes reichlicher Segen beglücke sie, wie nicht minder den Herrn Musik-Director Hermann Kirchner und jene hochgeschätzten Damen und Herren, welche bei diesem Concerte so edel und uneigennützig mitzuwirken die Güte hatten. Ihre großartigen Leistungen wurden in diesem geschätzten Blatte sachkundiger gewürdigt, als ich es thun konnte.

Um die hochherzigen Gönner unserer Kirche und die geliebten Glaubensgenossen, betreffend die jetzige Sachlage der angeregten Renovirung unserer Pfarrkirche, zu orientiren, erlaube ich mir, zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, daß für die innere Ausstatung der Kirche, respective für 9 kunstvoll hergestellte Glasmalerei-Fenster bis jetzt 5560 Kronen verausgabt wurden. Für die weitere Ausschmückung der Kirche erliegen ferner in der allgemeinen Sparcassa 3691 Kr. 34 H. und für die Renovirung des Hochaltars 125 Kr., somit 9376 Kr. 34 H. bis nun edelmüthig geopfert wurden. Wenn die Begeisterung, das rege Interesse für die Neugestaltung des Gotteshauses zur Erbauung der frommen Seelen nicht nachgibt, dann dürfen wir mit Gottes Hilfe im künftigen Jahre mit der Ausmalung der Kirche beginnen. Gott gebe es!

Hermannstadt, am 12. Juni 1902.

Gregor v. Gidofalvy, Propst-Stadtpfarrer.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 13. Juni.

(Bestätigung.) Der k. ung. Justizminister hat den beim Sepsi-Szent-Györgyer k. Bezirksgerichte provisorisch angestellten Vicenotar Georg Sallay endgültig bestätigt.

(Die Klausenburger Advocatenkammer) verlaubbart, daß sie den Klausenburger Advocaten Dr. Ludwig Fischer in Folge Ueberlieferung, ferner den Banffi-Hunyader Advocaten Anton Gajago in Folge Ablebens aus der Advocatenliste gestrichen und zum Verwalter der Kanzlei des Letzgenannten den Banffi-Hunyader Advocaten Dr. Alexander Davidovits ernannt hat.

(Rajchere Erledigung.) Landesverteidigungs-Minister Baron Géza Fejérvary hat im Interesse der Einjährig-Freiwilligen an sämtliche Municipien eine Verordnung gerichtet. Die auf die Civilstellung und auf die Erhaltungsbedingungen bezüglichen Documente wurden bisher von den hiezu berufenen Civilbehörden in mehreren Fällen verspätet überreicht und bestätigt, in Folge dessen der betreffende einjährig-freiwillige Bewerber ohne sein Verschulden bei der Ernennung präterit werden mußte. Der Minister fordert nun die Municipien auf, diese Aenden rascher zu erledigen.

(Predigten in den evangelischen Kirchen N. B.) Sonntag den 15. d. predigen: in der Pfarrkirche um halb 10 Uhr Candidat Barthmes (Probe-Predigt); in der Spitalkirche um 11 Uhr Candidat Binder; in der Johannisikirche um 11 Uhr Stadtprediger Köber;

(Inspicirung.) Der Commandant der 69. Infanterie-Brigade, Generalmajor Emil Nestor, ist zur Inspicirung des hier garnisonirenden 2. Bataillons des k. und k. Infanterie-Regiments Nr. 31 gestern Abend mit dem Alvinzer Zug von Karlsburg hier eingetroffen.

(Programm zur „Germania“-Liedertafel) am Samstag den 14. d. im Gesellschaftsaussaue unter Mitwirkung der städtischen Musikcapelle: 1. Hinfu: Duverture zu „Ruslan und Lubmila“. 2. Brambol: „An die Sonne“, Hymnus für Männerchor mit Orchester; op. 109. 3. Dvorak: „Slavischer Tanz Nr. IV“, für Orchester geigt von A. Nowak. 4. a) Brahms: „Minnelied“, für eine Tenorsstimme mit Clavierbegleitung; b) F. L. Bella: „Ich liebe, was sein ist“, für eine Tenorsstimme mit Clavierbegleitung; op. 12 Nr. 3. 5. a) A. Kirchl: „Abschied“, für Männerchor; op. 34 Nr. 1; b) Ludwig Thuille: „Landsknechtli“, für Männerchor; op. 17 Nr. 4. 6. Heinrich Böllner: „König Sigurd Ring's Brautfahrt“, für Männerchor mit Orchester; op. 53. 7. Smetana: Sertett aus der Oper „Die verkaufte Braut“, für Orchester geigt von A. Nowak. 8. a) Fr. Segar: „Morgen im Wald“, für Männerchor; op. 4; b) R. Wagner: „Gretelchen“, für Männerchor; op. 109 Nr. 3. 9. L. Gannee: „Serenade pizzicato“, für Orchester. 10. a) G. Wohlgemuth: „Mägdelein hab' Acht!“ für Männerchor; op. 39 Nr. 1; b) F. L. Bella: „Offenbarung“, für Männerchor. 11. F. Reinhardt: „Süße Mädchen“, Walzer für Orchester. 12. Zwei heitere Soloquartette: a) F. L. Bella: „Die Ergebung der Witwe“; b) V. Keldorfer: „Der Spuckgeist“, op. 29. 13. B. Burthardt-Pfeifer: „Oesterreichisch“, Marsch für Orchester. — Eintrittskarten zu 1 Krone sind in G. Meyer's Buchhandlung, Großer Ring 10, Eintrittskarten zu 1 Krone 20 Heller auch Abends an der Casse zu haben. — Eröffnung des Saales und der Casse um halb 8 Uhr, Beginn der Vorträge 8 Uhr Abends.

(Wohlthätigkeits-Vorstellung.) Die Hermannstädter ungarische Gesangs- und Dilettanten-Gesellschaft veranstaltet am 15. Juni l. J. im Stadttheater eine Wohlthätigkeits-Vorstellung mit folgendem Programm: 1. „Soll ich heiraten?“ Selbstgespräch von Jozsofal. 2. „Der Ballschuh“, Lustspiel in einem Aufzuge von Gattineau. 3. „Anna“, Drama in einem Aufzuge von Gilly. 4. „Der Regenjchirm“, Lustspiel in einem Aufzuge von Bahle-Gilly. — Beginn um 7 Uhr Abends. — Karten sind am Tage der Vorstellung bis 11 Uhr in der Kraszovskij'schen Handlung und Abends an der Theatercassa erhältlich.

(Abend-Unterhaltung.) Der Hermannstädter römisch-orthodoxe Gesangs-Verein veranstaltet Sonntag den 15. d. im großen Saale des Gesellschaftshauses eine mit Gesang, Theater und Tanz verbundene Abend-Unterhaltung, welche um 7 Uhr beginnen wird. — Ein Theil des Reinerträgnisses ist für Brämien zu der im Herbst d. J. in Aussicht genommenen industriellen Ausstellung bestimmt. — Eintrittspreise: Familien-Karte für drei Personen 3 Kronen 60 Heller, für Herren 2 Kronen, für Damen 1 Krone 20 Heller.

(Tanzunterhaltung.) Ein Sprichwort behauptet: „Nach gethaner Arbeit ist gut ruhen“. Die Abiturienten des hiesigen k. ung. Staats-Obergymnasiums hielten sich nach abgelegter Reifeprüfung, die unter Umständen keine leichte geistige Arbeit ist, an den lateinischen

1 Kr., richtigen Druck zu geborene Concert Bielenen Bewagten tappare Beweis unvoll und den Be haben, d sie es che sie abe ich wie und jene so edel artigen ürdigt, liebt Renno- allge- der bis üchung 34 S. 76 Kr. erung, atung, Hilfe Gott rer. beim Vice- antbart, Folge ag o ter der ander tmeister frei- Die glichen in en der bei der die (B.) 0 Uhr 11 Uhr ridiger terie- hier 31 offen. am rlung und rchor für eine was r. 3. dwig rich mit aufte ngen für für anner- rchor. rwei we“; rher: rone in zu unng Uhr äder Juni dem. boai. na“, hpiel chen i che oben anz nent im er, nach ung, chen

Spruch: „Mercedem laboris“, im vorliegenden Falle: „Post laborem mercedem“. Und sie fanden ihren Lohn, denn die von ihnen gestern Abend im Glaspavillon des Hermannsgartens veranstaltete Tanzunterhaltung, zu der sich eine zahlreiche Schaar junger, anmuthiger und entzückend schöner Mädchen eingefunden hatte, war in jeder Beziehung so prächtig gelungen, daß auch die geistigere Welt an dem ungetrübten Vergnügen der Terpsychoren mit frohem Eifer huldigenden Jugend ihre helle Freude hatte.

(Die Gastwirthschaft im Curhaus „auf der Hohen Rinne“) wird Freitag den 20. d. im vollen Umfange eröffnet. Somit können von diesem Tage an sowohl Touristen, als auch ständige Gäste Unterkunft und Verpflegung finden; Arzt, Apotheke und Kaltwasserheilanstalt stehen jedoch erst vom 1. Juli ab zur Verfügung. Der neubestellte Verwalter, Herr Rudolf v. Gardi hält sich schon seit Beginn dieses Monats im Curhaus auf, um unter seiner Leitung die Anstalten sowohl, als auch die Umgebung des Curhauses für die Saison in Stand zu setzen.

Für die Küche ist eine tüchtige, bestempfohlene Kraft aus der Hauptstadt acquirirt worden, von welcher wohl selbst für vermehrte Gaumen befriedigende Leistungen zu erwarten sind.

Zwischen Hermannstadt und dem Curhaus „Auf der hohen Rinne“ verkehrt regelmäßig wöchentlich dreimal der Omnibus des Curhauses (ein 5-sitziger, bequemer, landauerartig gebauter, geheckter Federwagen) in der Weise, daß derselbe Dienstag und Donnerstag Morgens, 6 Uhr, und Samstag Nachmittags 2 Uhr von der Fremdenverkehrs-Kanzlei, Großer Ring 14, abfährt, während die Rückfahrt vom Curhaus nach Hermannstadt Mittwoch, Freitag und Sonntag, und zwar bis Ende Juli um 4 Uhr 30 Minuten und von Anfang August ab um 4 Uhr stattfindet. Die Fahrkarte — in der Fremdenverkehrs-Kanzlei lösbar — kostet für die einfache Fahrt 4 Kronen, für Fahrt und Rückfahrt 7 Kr., wobei per Karte 7 Kilogramm Handgepäck frei mitgehen. Die Fahrkarte ist dem Rutscher abzugeben.

In der Fremdenverkehrs-Kanzlei können Bestellungen auf Hermannstädter Fiaker oder Grobauer Wagen gemacht werden; der Preistarif ist ebenda einzusehen und erhältlich.

Alle zur Beförderung in's Curhaus bestimmten Sendungen (Reisegepäck, Pakete u. s. w.) sind bei Frau Louise Knopp, Tabaktrafik, Heilpergasse 6, abzugeben. Die Beförderungsgebühren sind vom Adressaten im Curhaus zu entrichten.

Geldbriefe, Postanweisungen und einfache Briefe sind mit der Adresse Curhaus „Auf der hohen Rinne“ letzte Post Grobau (Keresztény-sziget), Hermannstädter Comitatus zu versehen.

Anmeldungen auf einzelne, noch erhältliche Wohnzimmer sind an die Direction des Curhauses „Auf der hohen Rinne“ in Hermannstadt zu richten und bei Herrn Juwelier E. Lüdecke, Großer Ring Nr. 12, abzugeben, wo auch alle gewünschten Auskünfte bereitwillig erteilt und Prospekte ausgefolgt werden.

(Staats-Obergymnasial-Professor d. R. Johann Gebecauer) wurde gestern Nachmittags um 4 Uhr aus der Kapelle des röm.-kath. Friedhofes zu Grabe getragen. An dem letzten Ehrengeleite nahmen der Professorenkörper und die Gymnasial-Schuljugend theil. Der Leichkörper hatte eine besondere Trauerpartie ausgegeben und der Pietät für den Verstorbenen durch Niederlegen eines Kranzes auf dessen Wahre Ausdruck verliehen. Staats-Ober-Gymnasial-Director Stefan Ferenczy widmete dem Dahingegangenen geliebten Kollegen und Freunde, mit welchem er ein Vierteljahrhundert an dieser Schulanstalt gemeinsam wirkte, einen tiefempfundenen warmen Nachruf. — Ehre seinem Andenken!

(Baron Bruckenthal'sches Museum.) Die Bibliothek erhielt an Geschenken: Egherhazi S.: A böleseleti jogtudomány kézikönyve. Köt. 1—2. Kassa, 1897—1899 von Dr. Gustav Lindner. — Dumnezeesti liturgiä... Sibiu, 1902; von der „Tipografia Arhidieoelana“. — Hunyadvármege története I. köt. ff. Budapest, 1902 ff.; vom „Hunyadvármege történeti és régészeti társulat“ in Déva. — Ulrich C.: Die Lehre von der Bewegung fester Körper. Hermannstadt, 1902; v. W. Krafft. — Magyarország a Parisi világtalálatsón. Budapest, 1901; vom k. ung. Ackerbauministerium — Vereš E.: Erdély-kegyelmi interregnuma. (Isabella kiralyné diplomáciai működése) 1851—56. Budapest, 1898. Jorga N.: Acte si fragmente cu privire la istoria românilor. III. Bucuresti, 1897. Wattenbach W.: Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter. 4. Auflage. Band 1—2. Berlin, 1877—78. Krones Fr.: Verfassung und Verwaltung der Mark und des Herzogthums Steier. Graz, 1897. Wajš N.: Horvát István életrajza. Budapest, 1895. Frank A.: Napslôjegyzei. Budapest, 1888. Fircel S. R. v.: Unser Reich zur Zeit der Geburt Christi. Wien, 1896; von Medacteur Emil Reugeborn. — 125 Bände verschiedenen Inhalts; von Fr. v. Eperiesy. — Schuller R.: Ueber Glaubenssachen. Hermannstadt, 1902. Popovici J.: Kalauz a magyar és román nyelv megtanulására. Nagy-Szeben, 1902. Bericht aus Anlaß des 25-jährigen Jubiläums der k. u. k. freiwilligen Feuerwehr. Hermannstadt, 1902; von W. Krafft. — Semere M.: Négy országgalülesi beszéd. Budapest, 1902; vom Verfasser. — Ticsli E. J.: Die Unvollkommenheit des Stoffwechsels... Hermannstadt, 1902; vom siebenbürgischen Verein für Naturwissenschaften.

(Todesfall.) Frau Amalie Frein Conrad von Konradshelm, geb. Leonard, Hofrath's-Witwe, ist gestern im 90. Lebensjahre hier gestorben. Das Begräbniß findet Samstag den 14. d. um 3 Uhr Nachmittags aus der Kapelle auf dem evang. Friedhofe statt.

(Feuerwehr-Waldfest.) Das diesjährige Waldfest des Feuerwehr-Vereines der Gemeinde Bongard wird Sonntag den 15. d. im Gemeinde-Walde abgehalten. Im Falle ungnügiger Witterung wird dasselbe in der Schule stattfinden. Abmarsch in den Wald um 11 Uhr Vormittags.

(Maturitäts-Prüfung.) Aus Karlsburg, 12. d. wird uns berichtet: Die am 9., 10. und 11. d. abgehaltenen Reifeprüfungen am hiesigen röm.-kath. Obergymnasium haben ein vollkommen befriedigendes Resultat erreicht, indem von den geprüften 31 Abiturienten kein einziger „durchgefallen“ ist. Es erhielten 4 ein vorzügliches, 7 ein gutes und 20 ein entprechendes Zeugniß der Reife. Daß die allgemeine Freude groß war, ist selbstverständlich und hielt der als vorzüglich reif erklärte Oesterreicher Verchenfeld eine recht hübsche Dankrede an den Ober-Studien-Director Alexius Kuncz und den Professorenkörper, in der er namens der Jugend versprach, unserer Anstalt stets eingedenk, durch Wissenschaft und Tugend immerdar Ehre zu schaffen. Dr.

(Obergespan's Jubiläum.) Der Obergespan des Comitatus Jacombeck, Geheimrath Josef Pötsa, erhielt anläßlich seines Dienstjubiläums vom Ministerpräsidenten Koloman Széll folgende Depesche: Anläßlich der Feier der 25. Jahresschneide Ihrer Wirkamkeit als Obergespan begrüße ich Ew. Excellenz mit aufrichtigster Freude. Die allgemeine Achtung und Liebe, welche Ew. Excellenz aus diesem Anlasse umgeben, bilden die würdige und berechtigte Anerkennung Ihrer auf dem Gebiete des öffentlichen Lebens erworbenen und jeinezzeit auch von allerhöchster Stelle in vollem Maße gewürdigten Verdienste. Ich bitte den Allmächtigen, er möge Ew. Excellenz zum Wohle der Allgemeinheit in geistiger und körperlicher Frische noch lange Zeit erhalten. — Koloman Széll. — Dem Obergespan kamen aus allen Theilen des Landes sehr zahlreiche Gratulationen zu. Auch bei dem am 11. d. M. stattgehabten Banket feierten viele Redner den verdienstvollen Obergespan.

(Verschiedenes.) Zur Ausrottung der in der Umgebung von Hled überaus zahlreich auftauchenden Wölfe hat Ackerbauminister Darányi von Amtswegen eine Kreisjagd angeordnet, welche dieser Tage mit ziemlich gutem Resultat stattgefunden hat. Die Jagden werden nöthigenfalls fortgesetzt werden. — Gustav Jgálffy, Oberst des ersten Dragoner-Regiments, der seit zwei Jahren wegen eines Nervenleidens beurlaubt war, hat sich am 11. d. in Wien im Wartezimmer des Garnisons-Spitals erschossen. — Das Gaager Amtsblatt veröffentlicht ein Schreiben der Königin, in welchem sie allen Denen, welche in den Tagen der Krankheit und beim Wiederbeginn ihrer Genesung ihr ihre Theilnahme bezeugt haben, herzlichsten Dank ausspricht und sagt, dieser neue Beweis der Liebe ihres Volkes habe sie tief geföhrt. — Im Militärarsenale zu Nagy-Margalan wurden die barmherzige Schwester Schewenszka und deren Mutter ermordet. Die Thäter sind bisher nicht ermittelt. — In dem Staate Minnefota hat am 9. d. ein Wirbelsturm gewüthet, welcher eine Kirche und neun Wohnhäuser zerstörte. Mehr Personen kamen um.

(Blutig gebühter Forstfrevler.) Im Lippauer ärarischen Forste attrapirte der kön. Oberförster Andreas Brestyanffy drei Wildbiede, die eben ein frisch erlegtes Reh fortzuschaffen wollten. Bei seinem Erscheinen ergriffen die Wildbühigen die Flucht, der Oberförster jandte ihnen aber einige Schüsse nach. Zwei von den Wildbieben, Johann Hiles und Basile Stancu wurden schwer verletzt, der dritte entkam heil.

(Im Tode vereint.) Vom 12. d. schreibt man aus Arad: Die Gemahlin Ludwig Schweger's, des infolge der Krivangeschichte pensionirten Comitatsbuchhalters und gegenwärtigen Notärs in Bokfeg hat sich mit dem Schreiber ihres Gemahls Alexander Hausser gemeinsam erschossen. Der Doppelselbstmord hat große Sensation erregt.

(Noch nicht klar gestellt.) In der kön. Forstwaldung Drinova wurde der Forstwart Nicolaus Csorogár am 9. d. Nachts im Forsthaufe mit einer Schußwunde im Rücken tödt aufgefunden. Der kön. Forstwart Vincenz Belincan wurde unter dem Verdachte des Mordes in Untersuchungshaft genommen. Belincan hatte die Todesnachricht zuerst gebracht und von einem Selbstmord gesprochen. Die Schußwunde weist jedoch auf ein Verbrechen hin. Csorogár und Belincan hatten sich um die Hand einer reichen Dame beworben; es liegt daher der Verdacht vor, daß Belincan sich seines Rivalen entledigen wollte.

(Unfälle.) Aus Lipto-Szt.-Miklos wird gemeldet: Der Jurist Emerich Szmeccsanyi, der Sohn des Obergespans des Liptoter Comitats Arifid Szmeccsanyi, jagte in Begleitung eines Dieners. Als er neben einer Hirtenhütte Raft hielt, erlönte aus dem Walde plötzlich ein Schuß. Hinter der Hütte lag der 20-jährige Hirt Michael Jacsik von einem Schusse durchbohrt todt auf der Erde, neben ihm lag das rauchende Jagdgewehr Szmeccsanyi's und in der Hand des Leichnams befand sich das Fernrohr des Jägers, der diese Gegenstände während der Raft beiseite gestellt hatte. Neben dem Leichnam stand zitternd und bleich der Diener Szmeccsanyi's. Der Diener behauptet, der Hirt selbst habe das Gewehr abgefeuert, dessen Kugel sein Herz durchbohrte. Nach einer anderen Version soll die Waffe in der Hand des Dieners losgegangen sein und den ihm gegenüber stehenden Schäfer tödtlich verwundet haben. Die Untersuchung wurde eingeleitet. — Der Nagymaros Gutsbesitzer Adolf Freund-Dallos fuhr am 10. d. in Begleitung eines dortigen Mädchens Namens Gisela Tar auf einem Einpänner von Raab nachhause. Beim Wegübergang über die Bahnhlinie schenkte das Pferd und rannte gegen die heranbrausende Locomotive des Grazer Schnellzuges. Der Wagen wurde beiseite geschleudert und Freund blieb sofort todt; das Mädchen erlitt so schwere Verletzungen, daß es, falls es überhaupt aufkommt, ein Krüppel bleiben wird. — Aus Wien er-Neustadt wird berichtet: Bei der am 10. d. vom Erzherzog Otto vorgenommenen Inspicirung des 5. Dragoner-Regiments stürzte der Oberlieutenant Georg Rupprecht von seinem plöhtlich scheu gewordenen Pferde und erlitt einen Bruch der Hirschhals; er wurde lebensgefährlich verletzt vom Plage getragen. Die Inspicirung wurde sofort abgebrochen. Rupprecht galt als einer der besten Reiter im Regiment.

(König Albert von Sachsen.) Vom 11. d. wird aus Dresden gemeldet: Obgleich auch das Bulletin von heute Morgens verhältnismäßig günstig lautet, bleibt der Zustand des Königs sehr ernst, und können erneute Anfälle von Herzschwäche jeden Augenblick eintreten. Kaiser-König Franz Joseph läßt sich durch die hiesige Gesandtschaft über das Befinden seines kranken Freundes berichten.

(Blumenfreunde!) Die Anwendung von „Floral“-Blumendünger-Extrakt erzielt eine wunderbare Wirkung auf Entwicklung, Farbenpracht und Geruch der Blumen. Per Post franco gegen 1, 2, 50 oder 4 Kronen durch Paul K. Waltersdorfer, Droguist, Budapest, VII., Kerespesi-ut 8n.

(Die Hygiene des Waschwassers.) Jeder kennt den Unterschied zwischen weichem und hartem Wasser, der durch den Gehalt an Kalksalzen bestimmt wird. Duellwasser ist fast immer hart. Regenwasser stets weich. Die Hausfrau legt besonderes Gewicht auf den Unterschied, denn es heißt allgemein, daß man zum Waschen in weichem Wasser weniger Seife brauche, und doch ist dieser Satz nicht ganz zutreffend. Richtig ist, daß die Kalksalze im harten Wasser bis zu gewissem Grade die Seife in unnütze, weil unlösliche Verbindungen überführen, dennoch kann jeder die Beobachtung machen, daß er bei Benutzung von Regenwasser für die Waschung seines Körpers noch mehr Seife verbraucht, als mit hartem Wasser, ohne doch eine noch gründlichere Reinigung zu erzielen. Die Erklärung dieser Thatsache ist darin zu suchen, daß Seife sich in weichem Wasser weit schneller löst. Wenn man sich die Hände in Regenwasser mit Seife wäscht, so wird dieses so mit Seife durchsetzt, daß das eigentümliche seifige Gefühl von der Haut zunächst durch Reiben gar nicht fortzubringen ist. Es bleibt auch sehr fraglich, ob vom Standpunkt der Hygiene Regenwasser für die Waschung des Körpers, im Besonderen des Gesichtes, hartem Wasserleitungswasser vorzuziehen ist, jedenfalls ist ersteres weniger erschreckend. Für die Waschküche und in Fabriken dagegen ist der Gebrauch von weichem Wasser sehr vorzuziehen, weil dabei wirklich eine Erparniß an Seife herauskommt. Man hat geschätzt, daß durch Versorgung von London in einem Jahr vermindert, wenn die Reinigung und Pflege des Körpers aber ist aus Sparsamkeits- und Gesundheitsgründen der Gebrauch von weichem Wasser zu verwerfen.

(Unsere Fußbekleidung.) In dem kürzlich erschienenen Buche „Der Stif unserer Kleidung“ widmet die Verfasserin Margarethe Bruns der Fuß- und Handbekleidung ein kleines Capitel. Sie macht darauf aufmerksam, daß außer zur Sohle und zum Hacken für den Stiefel immer ein möglichst weiches Leder oder womöglich ein dünnerer Stoff genommen werden soll. Für den Sommer sollte jeder ein Paar sogenannter Zeugschuhe bereitstellen, damit die Füße, diese am meisten angestrengten und daher auch am stärksten transpirirenden Glieder, ausdünsten können. Aus demselben Grunde sollten auch nur dann, wenn es die Practik dringend erfordert, hohe Stiefel, die das Bein umschließen, getragen werden. Da diese aber außerdem dem Fußgelenk nicht nur die Bewegungsfreiheit rauben, sondern es auch verweichten, so daß es bald ohne die gewohnte Stütze unsicher wird, ist besonders bei Kindern davon zu warnen. Auch der Mann, dessen Beruf es erlaubt, sollte vor allen Dingen im Sommer nur niedrige, weit ausgeschnittene, leichte Schuhe tragen. Bei uns ist die Meinung vertreten, man hätte in einem Halb-

schuh einen unsicheren Gang, weil der Knöchel frei ist und man leicht umknicken kann. Aus diesem Grunde ist der Halbschuh nicht sehr in Mode. Die Engländer dagegen tragen ausschließlich den Halbschuh, die Damen finden einen anderen unelegant.

(Verhaftung des Obersten Lynch.) Das Parlamentsmitglied Oberst Lynch, der auf Seite der Buren gefochten hatte, wurde am 11. d. Früh bei seiner Ankunft in Newhaven verhaftet. Lynch war irländischer Abgeordneter und Oberst im Burenheer. Die Verhaftung erfolgte bei der Ankunft desselben aus Paris. Im Parlament proocirten die Parteigenossen Lynch's einen Lärm und protestirten gegen die Verhaftung, da Lynch zu jenen Rebellen gezählt werden müsse, denen durch den Frieden Strafflosigkeit zugesichert wurde. Man glaubt, Lynch werde begnadigt werden. Oberst Lynch bleibt bis zur Verhandlung am 14. d. in Haft.

(Proceß Musolino.) Musolino wurde zu lebenslänglichem Kerker, verhöht durch Einzelhaft, verurtheilt. Die Mitangeklagten wurden freigesprochen. Musolino meldete die Berufung an.

(Bade-Anstalt Mühlgasse 4.) Bade-Ordnung für Samstag: Voll- und Douche-Bäder im Freien für Herren und Damen von 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends; Wannenbäder und Curen für Herren und Damen von 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends; Dampf- und Douche-Bäder für Herren von 6 Uhr Früh bis 12 Uhr Mittags, für Damen von 3 Uhr Nachmittags bis 7 Uhr Abends.

(Badeanstalt der Section „Hermannstadt“ des Siebenbürgischen Karpathenvereines auf der unteren Promenade.) Badeordnung für Samstag: Kneipuren, Massagen, Kaltwassercuren, Wannenbäder mit Wasser der Trinkwasserleitung von 6 Uhr Morgens bis 1 Uhr Mittags und von halb 3 Uhr Nachmittags bis 7 Uhr Abends.

Neueste Nachrichten.

London, 12. Juni. Bei einem gestern Abends zu Ehren der Colonialbeamten veranstalteten Banket hielt Chamberlain eine Rede, in welcher er sagte, der geschlossene Friede sei für beide Theile ehrenvoll. England habe Alles erlangt, wofür es kämpfte. Wir haben dem Gegner gegenüber, was die persönlichen und privaten Angelegenheiten betrifft, Großmuth an den Tag gelegt. Doch haben wir nichts Wesentliches zugestanden und nichts gethan, was für die eventuelle Lösung der südafrikanischen Frage vom Nachtheil sein könnte. Die Art, wie die Boeren die Bedingungen annehmen, sei eine günstige Vorbedingung für die Zukunft. Wir haben viel für die Festigung des Reiches gethan.

Original-Telegramme.

Arad, 13. Juni. Der neugewählte Bischof Mangra erklärt, daß der Cultus der wahren Vaterlandsliebe die höchste Aufgabe seines Lebens bilden werde; er gelobe ewige Treue dem Altare, Könige und Vaterlande.

Wien, 13. Juni. Die Czechen verzichteten auf Obstruction bei Berathung der Fahrarten-Steuer.

Berlin, 13. Juni. Das Herrenhaus verwies die Polenvorlage an eine Fünfzähler Commission.

Marktbericht.

Hermannstadt, 13. Juni. Weizen per Geklotter 74 bis 78 Kilo Kr. 13.40 bis 14.80, Galbrucht 68 bis 72 Kilo Kr. 10.— bis 11.20, Korn 64 bis 70 Kilo Kr. 8.60 bis 9.80, Gerste 66 bis 68 Kilo Kr. 8.60 bis 9.40, Hafer 40 bis 45 Kilo Kr. 5.40 bis 6.40, Kutturug 72 bis 76 Kilo Kr. 8.20 bis 9.40, Erbsen 74 bis 78 Kilo Kr. — bis —, Erbpfäl 66 bis 68 Kilo Kr. 4.— bis 4.80, Hanfsamen 48 bis 50 Kilo Kr. — bis —, Erbsen 74 bis 76 Kilo Kr. — bis —, Linsen 76 bis 78 Kilo Kr. — bis —, Kijolen 76 bis 78 Kilo Kr. 10.— bis 13.—, Weizenquers per 100 Kilo Kr. 30.60 bis 35.60, Mehl Nr. 0 Kr. 30.20 bis 35.40, Mehl Nr. 1 Kr. 29.40 bis 34.60, Mehl Nr. 3 Kr. 27.80 bis 32.60, Mehl Nr. 5 Kr. 26.60 bis 31.40, Speis Kr. 120.— bis 128.—, Schweinefett Kr. 128.— bis 132.—, cohes Unschitt Kr. 44 bis 50, Kerzen-Unschitt Kr. 76.— bis 80.—, geoffene Unschittkrzen Kr. 80.— bis 84.—, Seife je nach Qualität Kr. 46.— bis 62.—, Fett Kr. 3.60 bis 4.80, Hanf Kr. — bis —, hartes Brennholz per Kubikmeter Kr. 4.60 bis 6.—, Spiritus: Raffinade Kr. 1.50, roß Kr. 1.48, Mehlmaare Kr. 1.54, Weindfisch per Kilo Kr. —.72 bis 1.08, Raßfisch Kr. —.60 bis —.90, Schweinefleisch Kr. —.96 bis 1.08, Schöpfenfleisch Kr. — bis —, Eier 10 Stück Kr. —.36 bis —.40.

Fremden-Liste

vom 13. Juni.
Hotel Kömischer Kaiser. Major, Generalmajor, Wolf, Oberlieutenant, von Karlsburg; Macellariu, Gutsbesitzer, von Kis-Urbod; Fényes, Director, Schloß, Großmann, Schiff, Blauslein, Vincze, Kaufleute, von Budapest; Göttes sammt Sohn, Director, von Pécska; Maulik sammt Tochter, Privatiers, von Mediasch; Brotsch, Hauptmann, von Kratau; Cozma, Oberlieutenant, von Maros-Balarhely; Egger, Kaufmann, von München; Bernhardt, Manheim, Heimer, Richard, Kaufleute, von Wien; Enkelhardt, Lieutenant, von Fogaras; Polonyi, Beamter, von Kronstadt.
Hotel Habermann. Schwaby, Stationschef, von Bojead.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Instrument type and price. Includes items like 4% ungu. Goldrente, 4% ungu. Kronen-Rente, 4% ungu. St.-Eis.-Anl. i. Gold, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Instrument type and price. Includes items like 4% ungu. Gold-Rente, 4% ungu. Kronen-Rente, 4% ungu. St.-Eis.-Anl. i. Gold, etc.

Hermannstädter Münzen-Platzcours

Table with 4 columns: Instrument type, price, and other details. Includes items like Ducaten, Lei (Noten), Lei (Silber), etc.

Nr. 3. 8746/1902.

[527] 1-2

Kundmachung.

Zur Sicherstellung der Befreiung der Pfänder in hiesigen Siechenhäuser auf die Zeit vom 1. Januar 1903 bis 31. December 1906 wird die Licitation auf Mittwoch den 25. Juni 1902, Vormittags 10 Uhr, in der Verwaltungs-Kanzlei des Siechenhauses (Spitalsgasse Nr. 4) mit dem Bemerkten ausgeschrieben, daß Unternehmungslustige vor Beginn der Licitation ein Badium im Betrage von 800, sage Acht-hundert Kronen in Baarem oder in nach dem Tages-course zu berechnenden Werthpapieren zu erlegen haben, welches Badium nach erfolgter Genehmigung des Licitations-Aktes durch die Stadtvertretung für den Erstbefer als Caution zu dienen hat.

Vorschriftsmäßig ausgefertigte, mit dem Badium von 800 Kronen versehene Offerte, welche den Anbot in Prozenten nach den dermalen bestehenden Preisen in Ziffern und Buchstaben zu enthalten haben, können bis zum 25. Juni 1902, Vormittags 1/2 10 Uhr, bei der Siechenhaus-Verwaltung überreicht werden.

Die Stadtvertretung behält sich das Recht vor, die Auslieferung ohne Rücksicht demjenigen Licitanten oder Offerten zu überlassen, welcher ihr als der vertrauenswürdigste erscheint.

Hieron geschieht die Verlautbarung mit dem Beifügen, daß die Vertrags-Bedingungen während der Amtsstunden in der Verwaltungs-Kanzlei des Siechenhauses eingesehen werden können.

Hermannstadt, am 9. Juni 1902.

Der Magistrat.

Licitations-Kundmachung.

Auf Grund des Protocoll's unter Nr. 216 ex 1902 bringe ich zur allgemeinen Kenntniß, daß das in Hermannstadt, Elisabethgasse Nr. 74 befindliche, im Grundb.-Prot. 1121 verzeichnete Haus am 23. Juni l. J., Vormittags 9 Uhr, in meiner Kanzlei Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 5 im Wege freiwilliger Licitation veräußert wird.

Der Ankaufspreis beträgt 8000 Kronen.

Die Licitations-Bedingungen können während der Amtsstunden in meiner Kanzlei eingesehen werden.

Hermannstadt, am 28. Mai 1902.

Dr. Benjamin v. Svastits,

[499] 3-3

für öff. Notar.

Gute Uhren billig!

Mit 3-jähr. schriftl. Garantie vers. an Privat

Hanns Konrad,

Uhren-Fabrik und Goldwaaren-Exporthaus

Brux (Böhmen).

Gute Nickel-Remontoir-Uhr fl. 3.75.

Gute Silber-Remontoir-Uhr fl. 5.80.

Gute Silberfette fl. 1.20.

Nickel-Weder-Uhr fl. 1.95.

Meine Firma ist mit dem I. F. Adler ausgezeichnet,

besitzt goldene und silberne Ausstellungs-Medailen und

laufende Anerkennungs-schreiben. (192) 35-100

Illustrirter Preis-katalog gratis und franco.

Sehr practisch auf Reisen. Unentbehrlich nach kurzem Gebrauch. Sanitätsbehördlich geprüft.

Attest Wien, 3. Juli 1887.

Kalodont

Unentbehrliche ZAHN-CRÈME.

Hervorragende Hygieniker bestätigen, dass eine sorgfältige Pflege der Zähne und des Mundes unerlässlich für unsere Gesundheit ist. Namentlich Magenkrankheiten können so verhindert werden. Als bewährtestes Mittel hierzu erweist sich „Kalodont“, welches die antiseptische Wirkung mit der notwendigen mechanischen Reinigung der Zähne in vorzüglicher Weise verbindet. (1096) 4-5

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der Selbstbedeckung (Onanie) und geheimen Ausdeweisungen ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung.

81. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl.

Lebe es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 21, sowie durch jede Buchhandlung. (329) 7-86

Ein geborener Franzose

ertheilt Unterricht in seiner Muttersprache, sowie in Violin, Gesang und Clavier, gegen ganze Verpflegung während der Sommermonate, auch auf dem Lande.

Friedrich Brath, Kleine Erde Nr. 4, Hermannstadt. [528] 1-1

Schönes Press-Heu

kauft waggonweise

E. Fuchs, Prelouc.

Bade-Anstalt auf der unteren Promenade

Wannen-Bäder:

für Sections-Mitglieder:
mit Wäsche 50 fr. mit Wäsche 40 fr.
ohne Wäsche 40 fr. ohne Wäsche 30 fr.

Bei Abnahme von 10 Karten entsprechender Nachlaß.

Kneipp - Curen — Massagen — Kaltwasser - Curen.

Sections-Mitglieder genießen bei Letzteren 15% Ermäßigung. [527] 40

Section „Hermannstadt“ S. K.-V.

WASSERHEILANSTALT POZSONY.
und SANATORIUM (Cottage).

Dr. MAX SCHLESINGER
In wälder Obergelände, sanft und erdgeschützt. Über 200 Kilometer weit-entlegener romantischer Gebirgsgegend. Streng individualisirende fachärztliche Behandlung. Modernster Comfort. Vorzügliche Pension, mäßige Preise. Das ganze Jahr hindurch geöffnet. Prospekte und Auskünfte versendet die DIRECTION.

OSAN
Das allerbeste für Mund und Zähne ist OSAN
Czeray's orientalische Haarfärbemittel.
Das beste und gesündeste Schönheitsmittel. 3 Flacon 2 Kronen.
Brylcrem-Balsaminseife hierzu 60 Heller.
Hauptversanddepot: ANTON J. CZERNY in Wien XVIII. Carl Ludwigstr. 6.

ROSENMILCH
Bureau Artikel
SCHWANHÄUSSER'S
SCHAFEN ORDUNG — SPAREN ZEIT.
Illustrirte Kataloge gratis und franco.
SCHWANHÄUSSER. WIEN, I., Johannesgasse 2.

COGNAC PEAU DER BESTE

CAFFEE NEW-YORK
Erzsebet körüt 9-11.
Jeden Abend Concert der Honvédkapelle

EDMUND MAUTHNER
BUDAPEST
Kais. u. Kön. Hof-Samenhandlung
Andrássy-Strasse 23.
Rottenbiller-Gasse 33.
ILLUSTRIRTE CATALOGE
GRATIS und FRANCO.

THE FRESHAM
Lebens-Versicherungs-Gesellschaft
in Ungarn tätig seit dem Jahre 1865
Direktion im eigenen Palais der Gesellschaft
Budapest Franz Josephplatz 56b.

KAISERBAD
Winter und Sommerkurort
BUDAPEST.
Schwefelbäder I. Ranges
Heilbad mit vorzüglichem
Campbad, modernste Schlammbäder,
prächtiges Mineralwasser,
Schwimmschule, Stein- und
Wannenbäder
200 deutsche Wohnzimmer.
Prospekt auf Verlangen gratis
und franco.

PATENTE VERWERTUNG
UNTERNEHMUNG
BUDAPEST, ERZSEBET-KÖRÜT 17
AUSKUNFTE KOSTENFREI.

HANDPASTA
Veilchen-Parfüme
Dr. KOVACS
KARPATHEN.
Ist der modernste und beliebteste Toilette Artikel.
Preis 4 Kronen.
Haupt- und Versand-Depot: Dr. KOVACS ERNŐ'S Apotheke und Drogerie
Budapest, VI., Szabadság-ter.
Erschienen „TOILETTE GEHEIMNISSE“ auf Wunsch gratis und franco.

JENCS'S UNGARISCHER RESTITUTIONS-FLUID
für Pferde und Hornvieh.
Unentbehrlich für Oeconomen.
Hat die Gitterkraft der Thiere, macht sie so ausdauernd und stark. Hindert das Starren der Füße, die Schnaarwetterung und schützt die Füße vor Spalt.
Preis 2 Kronen. Per Post gegen Vorauszahlung von K. 2.60 versendet von
JENCS VILMOS'S Apotheke
BUDAPEST, II. SZENVA-TÉR

AKACIA SEIFE
Zu haben in allen Apotheken.
Hauptdepot: KRONEN APOTHEKE, Budapest, Kálmán-ter.

Die besten Uhren
soldesten und modernsten Juwelen gegen
KATENZAHNUNG
Bei streng festgesetzten Preisen liefert Ungarns erstes und grösstes Geschäft
JOHANN BRAUSWETTER Chronometer-Macher
SZEGED.
Preis-courant mit 2000 Illustrationen gratis und franco.

PUMPEN UND WAAGEN
aller Arten für jeden Zweck
I. Wallfischg. 14 W. GARVENS, WIEN, I. Schwarzenbergstr. 6.
Kataloge gratis und franco.

LE DÉLICE
„Le Délice“
bestes Vergé Cigarettenpapier,
beliebteste Vergé Cigarettenhülse.
Nur einmal angezündet,
brennt die Cigarette,
ohne auszulöschen,
bis zu Ende.
Überall zu haben.

AKACIA SEIFE
Zu haben in allen Apotheken.
Hauptdepot: KRONEN APOTHEKE, Budapest, Kálmán-ter.

AKACIA SEIFE
Zu haben in allen Apotheken.
Hauptdepot: KRONEN APOTHEKE, Budapest, Kálmán-ter.

AKACIA SEIFE
Zu haben in allen Apotheken.
Hauptdepot: KRONEN APOTHEKE, Budapest, Kálmán-ter.

AKACIA SEIFE
Zu haben in allen Apotheken.
Hauptdepot: KRONEN APOTHEKE, Budapest, Kálmán-ter.

AKACIA SEIFE
Zu haben in allen Apotheken.
Hauptdepot: KRONEN APOTHEKE, Budapest, Kálmán-ter.

AKACIA SEIFE
Zu haben in allen Apotheken.
Hauptdepot: KRONEN APOTHEKE, Budapest, Kálmán-ter.

AKACIA SEIFE
Zu haben in allen Apotheken.
Hauptdepot: KRONEN APOTHEKE, Budapest, Kálmán-ter.

MARGIT KREM
Es ist allgemein bekannt, dass zur Erhaltung u. Verwollkommenung der Schönheit das beste u. sicherste Mittel das Folgende ist.
Ist Preis: 2 Kronen. Kleiner Fliegel 1 Kronen. — Salbe 70 Heller.
Puder Kr. 1.20. — Erzeuger: KELEMEN von FÖLDES Apotheke, ARAD. — Zu haben in allen Apotheken!

PLATSCHEK VILMOS
anerkannt soldestes
HERREN- und KINDER-Kleiderwarenhaus
Budapest, IV., Központ Városház.
Ausstellung Paris: Goldene Medaille!

FERNOLENDT
Schuhwische, beste Wische der Welt, gibt schnell tief-schwarzen Glanz und erhält das Leder dauerhaft.
Gegründet 1832. — Fabrik-Adress: Wien, I. Schulerstrasse 21. — Überall erhältlich.

MAGYAR ORVOSI MÜSZERTÁR
(ORTHOPÄDISCHER KURSTANZL.)
Budapest, VII., Kerepesti-ut 32. (vis-à-vis dem Bakos-Spital.)
Beschneider, Kunstfuss, Kunsthände, Bauschindeln, etc., künstliche Orthog. Instrumente, Krankenschiffe, etc.
Dr. Camml. und Fischblasen-Specialitäten. — Preis-courant gratis in geschlossenem Couvert.

HOTEL PARIS SZABODA
Hoteller P. SIMON.
BUDAPEST, VI., VÁCZI-KÖRÜT 25.
100 Zimmer von 1 fl. aufwärts inclusive Bedienung.
Bäder, elegantes Café, Restauration.
Sternhalle im Hause. Haltestelle der elektrischen Straßenbahn von und zu allen Bahnhöfen.

ÁLTALÁNOS TUDÓSÍTÓ
Budapest, VII., Erzsebet-körüt 54.
In sämtlichen Zeitungen eingeschaltet.
Eigentümer: JULIUS LEOPOLD, Redacteur.

JENCS'S UNGARISCHER RESTITUTIONS-FLUID
für Pferde und Hornvieh.
Unentbehrlich für Oeconomen.
Hat die Gitterkraft der Thiere, macht sie so ausdauernd und stark. Hindert das Starren der Füße, die Schnaarwetterung und schützt die Füße vor Spalt.
Preis 2 Kronen. Per Post gegen Vorauszahlung von K. 2.60 versendet von
JENCS VILMOS'S Apotheke
BUDAPEST, II. SZENVA-TÉR

AKACIA SEIFE
Zu haben in allen Apotheken.
Hauptdepot: KRONEN APOTHEKE, Budapest, Kálmán-ter.

AKACIA SEIFE
Zu haben in allen Apotheken.
Hauptdepot: KRONEN APOTHEKE, Budapest, Kálmán-ter.

AKACIA SEIFE
Zu haben in allen Apotheken.
Hauptdepot: KRONEN APOTHEKE, Budapest, Kálmán-ter.

AKACIA SEIFE
Zu haben in allen Apotheken.
Hauptdepot: KRONEN APOTHEKE, Budapest, Kálmán-ter.

AKACIA SEIFE
Zu haben in allen Apotheken.
Hauptdepot: KRONEN APOTHEKE, Budapest, Kálmán-ter.

SANTALEGGER